

Deutschlands Lehrer: Zu alt, zu weiblich, zu überbezahlt

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 13. September 2017 08:08

Zitat von Lehramtsstudent

Das Alter kann man aber auch positiv deuten. Diese "alten" Lehrer gehen in absehbarer Zeit in großer Quantität zeitnah in Rente und durch die Nachfolger wird das Durchschnittsalter mit einem Schlag deutlich reduziert.

Das ist für eine Schule als System alles andere als gut - wenn im Schweinezyklus innerhalb kurzer Zeit ein großer Teil des Lehrerkollegiums in Pension geht, fällt auf einmal jede Menge organisatorischen und strukturellen Know-Hows weg, das nicht in einer längeren Anpassungsphase an Nachfolger weitergereicht werden kann - schlicht und einfach, weil eventuell nicht genug jüngere Lehrer da sind oder die einfach so jung sind, dass sie noch zu sehr damit beschäftigt sind, sich das Unterrichten und die pädagogisch-didaktischen Arbeitsfelder anzueignen. Viele der Tätigkeiten hinter den Kulissen sind sehr komplex und voller möglicher rechtlicher und organisatorischer Fallstricke; das offensichtlichste Beispiel dafür ist ein guter Stundenplan an einer großen Schule. Das kann man nicht so aus dem Ärmel schütteln.

Schlagartige Veränderungen sind für eine Schule immer schlecht. Das, was einer Schule gut tut, ist eine gute Mischung in der Altersstruktur, die sanfte Übergänge zwischen den Lehrergenerationen ermöglicht. An unserer Schule ist das innerhalb der letzten 10 Jahre zum Glück gelungen. Aber das sind nun einmal Interna, die man aus einer studentischen Perspektiven nicht sehen kann sondern nur in einem praktischen Gesamtblick, der mit der Berufserfahrung kommt.